

Durch die Bibel

Jesaja 65,3-66,24

GOTTES ANTWORT AUF DAS FLEHEN SEINES VOLKES

In unserer vorletzten und letzten Sendung haben wir uns das flehende Gebet des Volkes Gottes angesehen, das im Buch des Propheten Jesaja im Kapitel 63 beginnt und sich bis zum Ende des Kapitels 64 erstreckt. Ab Kapitel 65 hören wir Gottes Antwort auf dieses Flehen seiner Leute, derer, die auf Gott allein ihr Vertrauen gesetzt haben. Die ersten beiden Verse von Gottes Antwort haben wir uns in der letzten Sendung schon angesehen. Dabei schlossen wir uns Paulus an, der diese Verse 1 und 2 in seinem Brief an die Christen in Rom zitiert. Vers 1 lautet: „Ich ließ mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten. Zu einem Volk, das meinen Namen nicht anrief, sagte ich: Hier bin ich, hier bin ich!“ Das bezieht Paulus auf die Menschen, die nicht zum jüdischen Volk gehören und zum Glauben an Jesus Christus kamen. Und den Vers 2 aus dem Kapitel 65 im Buch des Jesaja bezieht Paulus auf das Volk Israel: „Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt auf einem Wege, der nicht gut ist“ (vgl. Röm 10,20-21). Daran schließt sich nun im Jesajabuch, Kapitel 65, der dritte Vers an. Dort heißt es:

„... nach einem Volk, das mich beständig ins Angesicht kränkt: Sie opfern in den Gärten und räuchern auf Ziegelsteinen“ (Jes 65,3).

Das ist der Grund, weshalb Gott sein Volk Israel nicht mehr segnete: Unablässig ließen sich die Israeliten zur Anbetung fremder Götter hinreißen. Und damit lehnten sie sich gegen Gott auf. Denn opfern sollten sie dem Gott Israels nur im Tempel. In den Gärten und auf den Höhen opferte man den Götzen der Völker. – In den Versen 4 und 5 spricht Gott über sein Volk Israel:

„Sie sitzen in Gräbern und bleiben über Nacht in Höhlen, essen Schweinefleisch und haben Gräuelsuppen in ihren Töpfen und sprechen: Bleib weg und rühr mich nicht an, denn ich bin für dich heilig. Die sollen ein Rauch werden in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt“ (Jes 65,4-5).

Hier zählt Gott nur einen Teil der Sünden seines Volkes Israel auf. Die Israeliten brachen die Gebote, die Gott ihnen gegeben hatte. Ihre Sünden sind der Grund, weshalb Gott sein Volk nicht verschonte vor seinem Gericht. – In den Versen 6 und 7 hören wir:

„Siehe, es steht vor mir geschrieben: Ich will nicht schweigen, sondern heimzahlen; ja, ich will es ihnen heimzahlen, beides, ihre Missetaten und ihrer Väter Missetaten miteinander, spricht der HERR, die auf den Bergen geräuchert und mich auf den Hügeln geschändet haben. Ja, ich will ihnen heimzahlen ihr früheres Tun“ (Jes 65,6-7).

Israel wurde hochmütig. Rein äußerlich übte Gottes Volk den Gottesdienst aus, wie Gott es angeordnet hatte. Doch dabei waren die Herzen der Israeliten weit entfernt von Gott (vgl. Jes 29,13). Unrecht begingen sie genauso leicht wie sie die Rituale fremder Religionen praktizierten. Und damit haben sie Gott verhöhnt.

Ist nun alle Hoffnung verloren, was Gottes Volk betrifft? Nein, denn Gott hat einen Rest in seinem Volk übrig gelassen. Und an diesem Rest wird er seine Gnade erweisen (vgl. Jes 1,9; 10,21-22). So spricht Gott in Vers 8:

„So spricht der HERR: Wie wenn man noch Saft in der Traube findet und spricht: Verdirb es nicht, denn es ist ein Segen darin!, so will ich um meiner Knechte willen tun, dass ich nicht alles verderbe“ (Jes 65,8).

Ungeachtet ihrer Sünden wird Gott sein Volk Israel nicht völlig vernichten. Denn es gibt in Israel einen Rest, der allein auf Gott vertraut. Dieser Rest wird hier verglichen mit einer Traube wundervoller Weinbeeren, die im Weinberg übersehen worden sind. Dementsprechend heißt es in Vers 9:

„Ich will aus Jakob Nachkommen wachsen lassen und aus Juda Erben, die meine Berge besitzen; meine Auserwählten sollen sie besitzen, und meine Knechte sollen auf ihnen wohnen“ (Jes 65,9).

Die Formulierung „aus Jakob Nachkommen wachsen lassen“ – das kann durchaus auf Jesus Christus bezogen werden. Und ich meine, in einem gewissen Sinn ist das auch so. Doch hier bezieht sich Gott meiner Meinung nach besonders auf den Rest

seines auserwählten Volkes, den er erretten wird. Um dieses Restes Willen wird Gott seine Verheißungen aufrechterhalten und wahr machen. So spricht Gott weiter in Vers 10:

„Und meinem Volk, das nach mir fragt, soll Scharon eine Weide für die Herde werden und das Tal Achor ein Lagerplatz für das Vieh“ (Jes 65,10).

Diesem Rest aus dem Volk Israel, der nach Gott fragt, verschafft Gott einen sicheren Platz – auch wenn der Rest nur eine kleine Herde sein mag. Doch dem übrigen Volk, das Gott den Rücken kehrt, gilt, was wir in den Versen 11 und 12 lesen:

„Aber ihr, die ihr den HERRN verlasst und meines heiligen Berges vergesst und dem Gad einen Tisch zurichtet und dem Meni vom Trankopfer voll einschenkt, – wohlan, euch will ich dem Schwert übergeben, dass ihr euch alle zur Schlachtung hinknien müsst; denn ich rief und ihr habt nicht geantwortet, ich redete und ihr habt nicht gehört, sondern tatet, was mir nicht gefiel, und erwähltet, wonach ich kein Verlangen hatte“ (Jes 65,11-12).

Denen im Volk Israel, die einfach drauflosgelebt haben ohne das Wort Gottes zu beachten, diesem Teil des Volkes bleibt nur das Gericht. Was ich dabei nicht verstehe ist dies: Wie können vernünftige Menschen, die glauben, dass es Gott gibt, nicht begreifen, dass es am Ende ein Gericht geben muss – und dass alles Unrecht nach Wiedergutmachung verlangt? Wenn Menschen weiterhin sündigen und Gottes Gebote übertreten, werden sie dafür gerichtet werden – so sicher, wie Gott den Großteil seines Volkes Israel gerichtet hat! Ich gehe nun direkt weiter zu Vers 14:

„Siehe, meine Knechte sollen vor Herzenslust jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen“ (Jes 65,14).

Gott hat unterschieden zwischen dem Volk Israel als Ganzem und dem Rest, der auf ihn hörte. Genauso unterscheidet Gott auch am Ende der Welt zwischen den Menschen, die allein auf ihn vertrauten, und denen, die nicht nach ihm fragten. Und ich meine, das geht sogar bis hinein in die christlichen Gemeinden und Kirchen. Die christlichen Kirchen und Gemeinden sind heute insgesamt ja eine riesige Organisation mit einer ungeheuren Zahl an Mitgliedern. Doch es gibt einen Unterschied, zwischen dem, was nur äußerlich ist und dem, was echt ist.

EIN NEUER HIMMEL UND EINE NEUE ERDE – EIN VÖLLIGER NEUANFANG

Wir machen nun einen Sprung und kommen zu Vers 17. Und hier beginnt etwas vollkommen Neues. Denn hier spricht Gott:

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (Jes 65,17).

Das Wort für „schaffen“ ist genau das gleiche hebräische Tätigkeitswort wie im ersten Buch Mose, Kapitel 1, Vers 1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ So wie Gott am Anfang Himmel und Erde schuf, wird er am Ende der Zeiten einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Und davon spricht Gott hier. Auch am Ende des Buches der Offenbarung begegnen wir dieser neuen Schöpfung. Dort sieht der Jünger Johannes in einer Schau, die ihm Jesus offenbart, diesen neuen Himmel und diese neue Erde. Zitat: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr“ (Offb 21,1). Und auch Petrus, der Begleiter Jesu und Apostel, sprach davon: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,13). – In Vers 18 unseres Bibeltextes hören wir:

„Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude“ (Jes 65,18).

Freude wird herrschen in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde. „Freut euch, seid fröhlich!“ Von „Wonne“ ist hier die Rede, das heißt es gibt Grund zum Jauchzen und zur Freude. Der neue Himmel und die neue Erde samt dem neuen Jerusalem werden ein Ort der Freude sein. Eine Freude, die nicht endet. Darauf weist Gottes Aufforderung hin: „Seid fröhlich immerdar“, also allezeit. Das neue Jerusalem sah auch der Jünger Johannes, als Jesus es ihm offenbarte. So heißt es im Buch der Offenbarung: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“ (Offb 21,2). Und Johannes sah dies direkt, nachdem er den neuen Himmel und die neue Erde geschaut hatte. Gott hatte Jerusalem einst erwählt, um dort mitten unter seinem Volk zu wohnen (vgl. 1 Kön 11,36). Das wird auch im neuen Jerusalem der Fall sein. So hörte Johannes, als er das neue Jerusalem sah: „Und ich hörte eine große

Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offb 21,3). Und nicht nur die Menschen, die zu Gottes ewigem Reich gehören, werden sich freuen. In Vers 19 unseres Bibeltextes aus dem Jesajabuch heißt es:

„Und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens“ (Jes 65,19).

Auch Gott wird sich freuen, an seinem Volk und über den Ort, an dem er mitten unter seinen Menschen wohnt. Klagen und Weinen wird es dort nicht mehr geben. Dort wird gelten, was wir heute manchmal viel zu schnell sagen: „Alles ist gut.“ Und das gilt all denen, die dem einen Gott vertrauen, der in Jesus Christus Mensch wurde. Und ich lade Sie ein im Namen Jesu: Vertrauen Sie sich Jesus ganz an! Glauben Sie an ihn! Glauben Sie daran, dass er Sie durch seinen Tod am Kreuz mit Gott versöhnt hat, ein für alle Mal! – Wir hören Vers 20:

„Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht“ (Jes 65,20).

Ein langes Leben, wie es schon an den Stammvätern in der Bibel erkennbar war, das erwartet uns im Reich Gottes. Die Menschen werden so lange leben, dass man keine Seniorenheime mehr braucht. Denn es wird einfach keine Senioren mehr geben. Alle von uns werden meines Erachtens jung sein. Und aus den Aussagen Jesu wird deutlich, dass in diesem Reich Gottes niemand mehr sterben wird, sondern jeder ewig lebt. So sagte Jesus zum Beispiel: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“ (Joh 11,25-26; vgl. auch 3,15-16; 6,50). – Zurück zu Jesaja. Ich lese Vers 21:

„Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen“ (Jes 65,21).

Zum Segen des Reiches Gottes gehören auch ein Zuhause und eine sichere Versorgung. Es wird uns dort an nichts fehlen. In Vers 22 erfahren wir:

„Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen“ (Jes 65,22).

Im kommenden Gottesreich wird alles Bestand haben und von Dauer sein. – Sehen wir uns zum Abschluss des Kapitels 65 noch den Vers 25 an:

„Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR“ (Jes 65,25).

Was Gott hier beschreibt, gilt nicht für unsere Welt. Wenn ein Wolf und ein Lamm (so heißt es hier wörtlich) beieinander sind, dann frisst der Wolf nicht das Gras und die Kräuter – so wie das Lamm es tut. Denn ein Wolf mag lieber Lammkoteletts. Doch im Reich Gottes werden sie miteinander auf der Weide stehen und das gleiche Gras fressen. Und der Löwe wird sich mit Stroh zufriedengeben. Dazu will ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Ein junger Schlaumeier fragte einen bekannten Redner bei einer Veranstaltung in aller Öffentlichkeit: „Wer hat jemals davon gehört, dass ein Löwe Stroh frisst? Jeder weiß doch, dass ein Löwe niemals Stroh fressen wird!“ Der Redner antwortete darauf in seiner typischen gelassenen Art: „Junger Mann, wenn Sie einen Löwen machen können, dann werde ich ihn dazu bringen Stroh zu fressen. Sie können sich darauf verlassen: Derjenige, der den Löwen erschaffen hat, der wird ihn auch dazu bringen Stroh zu fressen, wenn er das von ihm möchte!“ Mit anderen Worten heißt das: Im Reich Gottes werden die scharfen Reißzähne und die blutigen Klauen nicht mehr die Tierwelt beherrschen. Das Gesetz des Dschungels wird verwandelt, damit es dem Gesetz des Königs entspricht. Im Reich Gottes wird es nichts mehr geben, das verletzt, wehtut oder Angst macht. Es wird eine völlig neue Welt sein, die uns dort erwartet.

GOTT – DER SCHÖPFER, HERRSCHER, ERLÖSER UND RICHTER

Nun kommen wir zum letzten Kapitel im Buch des Propheten Jesaja, zum Kapitel 66. Heute beten wir als Christen im wohlbekannten Vaterunser: „Dein Reich komme“ (Mt 6,10). In Kapitel 66 des Jesajabuches hören wir nun, wie es sein wird, wenn Gottes Reich gekommen ist. Ich lese Vers 1:

„So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte?“ (Jes 66,1).

„Die Erde ist der Schemel meiner Füße“, sagt Gott. Unsere Erde, auf der Sie und ich leben, ist in Gottes Augen nur wie ein kleiner Hocker. Sie ist wie ein kleiner Hocker, auf den er seine Füße abstellt. Das ist auch ein Sinnbild dafür, dass Gott über die Erde herrscht. Und Gott fragt deshalb: „Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte?“ Kein Tempelgebäude hier auf der Erde ist in der Lage Gott aufzunehmen und zu beherbergen. König Salomo wusste das. In seinem Gebet zur Einweihung des ersten Tempels in Jerusalem sagte er: „Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1 Kön 8,27).

Deshalb erscheint es mir auch nur folgerichtig, dass im Reich Gottes gar kein Tempel mehr gebraucht wird. Denn Gott wird selbst gegenwärtig sein, mitten unter seinen Menschen, so wie es im Buch der Offenbarung heißt: „Hier wird Gott mitten unter den Menschen sein! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Ja, von nun an wird Gott selbst in ihrer Mitte leben. Nirgendwo in der Stadt sah ich einen Tempel. Ihr Tempel ist der Herr selbst, der allmächtige Gott, und mit ihm das Lamm“, also Jesus (Offb 21,3 und 22). Soweit ein Zitat aus der Offenbarung. Zurück zu Jesaja 66. Hören Sie weiter, was Gott spricht. Ich lese Vers 2:

„Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2).

Gott ist der allmächtige Schöpfer des unermesslichen Universums. Er thront über seinem Universum und er reicht weit darüber hinaus. Und doch beugt sich Gott hinab zu den Niedrigen und zu denen, die reumütig und ehrfurchtsvoll auf Gottes Worte hören. So sehr lässt Gott sich herab zu uns Menschen! Im kommenden Gottesreich werden die Sanftmütigen die Erde besitzen. Genau genommen werden sie sogar alles besitzen. – Gehen wir weiter zu Vers 3:

„Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt; wer ein Schaf opfert, gleicht dem, der einem Hund das Genick bricht; wer ein Speisopfer bringt, gleicht dem, der Schweineblut spendet; wer Weihrauch anzündet, gleicht dem, der Götzen verehrt: Wahrlich, wie sie Lust haben an ihren eigenen Wegen und ihre Seele Gefallen hat an ihren Gräueln“ (Jes 66,3).

Das Opfersystem, das Gott einst seinem Volk Israel gegeben hatte, wird offensichtlich im kommenden Gottesreich ausgedient haben. Einen Stier zu opfern wird dann einem Mord gleichkommen. Was einst dem Volk Israel geboten war, wird in der Ewigkeit zur Sünde. – Wir überspringen einen Vers und machen direkt weiter mit Vers 5:

„Hört des HERRN Wort, die ihr erzittert vor seinem Wort: Es sprechen eure Brüder, die euch hassen und verstoßen um meines Namens willen: ‚Lasst doch den HERRN sich verherrlichen, dass wir eure Freude mitansehen‘, – doch sie sollen zuschanden werden“ (Jes 66,5).

Gott wird am Ende der Zeit klar unterscheiden. Und zwar zwischen den Menschen, die sich Gott wirklich anvertraut haben, und denen, die das nicht getan haben. Jesus sprach davon, den Weizen und das Unkraut zusammen wachsen zu lassen. Und wenn die Ernte gekommen ist, wird er dafür sorgen, dass das Unkraut vom Weizen getrennt wird (Mt 13,24-30 und 36-43). Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen, wenn Gott sein Reich sichtbar errichtet. Der Pharisäer zum Beispiel, der peinlich genau seine religiösen Vorschriften eingehalten hatte, sich dabei aber selbst erhöhte, der wird hinausgestoßen. Doch der Zöllner, der weit entfernt stehen geblieben war und Gott um die Vergebung seiner Sünden gebeten hatte, der wird aufgenommen (vgl. Lk 18,9-14). – Vers 6 lautet:

„Horch, Lärm aus der Stadt! Horch, vom Tempel her! Horch, der HERR vergilt seinen Feinden!“ (Jes 66,6).

Am Ende wird Gott seine Feinde zur Rechenschaft ziehen. Das ist gewiss! Und in den Versen 7 und 8 hören wir:

„Ehe sie Wehen bekommt, hat sie geboren; ehe sie in Kindsnöte kommt, ist sie eines Knaben genesen. Wer hat solches je gehört? Wer hat solches je gesehen? Ward ein

Land an einem Tage geboren? Ist ein [ganzes] Volk auf einmal zur Welt gekommen? Kaum in Wehen, hat Zion schon ihre Kinder geboren“ (Jes 66,7-8).

Das neue Zion, also das neue Jerusalem auf der neuen Erde, ist sofort bevölkert. Noch bevor die Geburtswehen so richtig eingesetzt haben, ist die Bevölkerung schon da. Es sind alle diejenigen, die dem Gott Israels und seinem Gesandten Jesus Christus vertraut haben. Von einem auf den anderen Tag sind sie da, denn Gott hat sie gesammelt, um sein Reich zu ererben. In Vers 9 heißt es dann:

„Sollte ich das Kind den Mutterschoß durchbrechen und nicht auch geboren werden lassen?, spricht der HERR. Sollte ich, der gebären lässt, den Schoß verschließen?, spricht dein Gott“ (Jes 66,9).

Gott selbst sorgt dafür, dass seine Verheißungen auch Wirklichkeit werden. Jeden einzelnen, der zum Glauben an ihn und seinen Sohn Jesus kam, jeden einzelnen davon bringt er auch sicher in sein Reich. Keiner von ihnen wird kurz vor dem Reich Gottes von Gott im Stich gelassen. Und so kann Gott jubeln wie in Vers 10:

„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid“ (Jes 66,10).

Gott freut sich an seinem neuen Jerusalem (vgl. Jes 65,19). Und hier fordert er uns auf, dass wir uns mit ihm freuen sollen.

Wir sind nun fast am Ende des Jesajabuches angekommen. Doch auf einige Verse will ich noch eingehen. Zunächst einmal auf Vers 18:

„Ich kenne ihre Werke und ihre Gedanken und komme, um alle Völker und Zungen zu versammeln, dass sie kommen und meine Herrlichkeit sehen“ (Jes 66,18).

Alle Nationen und Völker werden vor dem einen wahren Gott erscheinen. Davon sprach auch Jesus. So heißt es im Bericht seines Begleiters Matthäus, im Matthäusevangelium, Kapitel 25, in den Versen 31 und 32: „Wenn der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit, begleitet von allen Engeln, kommt, dann wird er auf dem Thron Gottes sitzen. Alle Völker werden vor ihm erscheinen, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirte die Schafe von den Böcken trennt.“ Zu diesem Zeitpunkt werden viele Menschen das Reich Gottes

erben – sowohl aus den nichtjüdischen Völkern als auch aus dem Volk Israel. Eben alle, die Gott und seinem Sohn Jesus geglaubt haben. – In unserem Bibeltext gehe ich nun direkt weiter zu Vers 22:

„Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir Bestand haben, spricht der HERR, so soll auch euer Geschlecht und Name Bestand haben“ (Jes 66,22).

Gottes Absichten für seine Menschen und seine Verheißungen haben ewig Bestand. Gerade so ewig wie der neue Himmel und die neue Erde. – Vers 23 lautet:

„Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem andern und einen Sabbat nach dem andern kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR“ (Jes 66,23).

Diejenigen, die Gott erlöst hat aus ihrer Gottesferne – zu welcher Zeit auch immer sie gelebt haben – , sie werden Gott anbeten. Und zwar durch die ganze Ewigkeit hindurch. Das wird die vordringlichste und wichtigste Beschäftigung sein in der Ewigkeit. Und so kommen wir zum letzten Vers, zu Vers 24:

„Und sie werden hinausgehen und schauen die Leichname derer, die von mir abtrünnig waren; denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und sie werden allem Fleisch ein Gräuel sein“ (Jes 66,24).

Mit anderen Worten: „Die Gottlosen haben keinen Frieden“ (Jes 57,21). Das wird ihre Situation sein, die ganze Ewigkeit hindurch. Keinen Frieden, keine Ruhe, keine Freude, kein Gott. Das Buch Jesaja schließt mit dieser Warnung, dass es für die Gottlosen keinen Frieden gibt. „Wer Ohren hat, der höre!“ (Mt 11,15).

Ins Deutsche übertragen von Steffen Brack